

## Briefe an Wiebeke (XXV) (Die Dackelfüße für die Wasserwaage) 8.855

Hallo Wiebeke,

ja, das ist so eine Sache. Und wie darauf komme? Naja. Wer 1964 eine handwerkliche Ausbildung begonnen hatte, dem wurden bestimmte Aufgaben gestellt, um zu prüfen, ob es der Lehrling auch Wert war ausgebildet zu werden. Wer als Klempnerlehrling angefangen hatte, der konnte mit den Dackelfüßen punkten. Die anderen wurden zur Werkzeugausgabe geschickt, um die Gewichte für die Wasserwaage zu holen. Heute gibt es Suchmaschinen, die einem die Dackelfüße erklären.

Na zuallererst sind es die Schreibfehler, die uns immer wieder in die Irre führen. Du erinnerst Dich, wie die Rechtschreibhilfe aus einem Ulrich einen Ulrich gemacht hat?

Ja, so ähnlich ist es auch mit der Rhythmographie. Das wäre eine gute Fernsehquizfrage: Wieviele „has“ sind in Rhythmographie? Die richtige Antwort lautet: Manchmal zwei und manchmal drei. Da kommt so einiges zusammen. Wenn mein Freund Peter O. nicht wäre, die Pandemie und die viele Zeit, die man dadurch hat, dann wäre das alles weiter im Dunkel. Aber jetzt ist alles hell. Manche Sachen sind weiterhin nebelig und unklar.

Naja. Vielleicht fange ich doch mal vorne an. Du erinnerst Dich an die Deutsche Fassung von »Im Westen nichts Neues?« Da hat es bei mir angefangen. Ich hab sie nicht gezählt, die Dissertationen und Hausarbeiten, die über die Herstellung dieses Filmes verfasst wurden.

Es gibt eine Methode, mit der ich glaube, herausfinden zu können, wie ich begreifen kann, wenn ich etwas nicht verstehe. Die beste Methode in Bezug auf meine Person ist, den Versuch zu unternehmen einer anderen Person, die es genauso wenig versteht wie ich, die Sache zu erklären.

Hast Du diese Methode auch schon mal ausprobiert? Wenn der Versuch geglückt ist, was manchmal vorkommt, dann verstehe ich hinterher auch selber einen Vorgang, den ich vorher selber nicht verstanden verstanden habe.

Im Netz hatte ich den Hinweis gefunden, das die Deutsche Fassung des Filmes von Lewis Milestone 1929 in Berlin hergestellt wurde. Die Angaben, die dort genannt wurden, habe ich überprüft. Alles korrekt.

Bis auf eine entscheidende Kleinigkeit, die aber doch eher nebensächlich ist: Die Anschrift der Firma, die diese Fassung angeblich hergestellt haben soll, lautet »Am Halleschen Ufer«.

Eine Hausnummer fehlt. Wer, so wie ich, mal in Berlin Zeitungen ausgetragen hat, weiß wie chaotisch das System der Straßen und ihrer Nummernvergabe in Berlin ist. Viele Straßen gibt es mehrfach in den verschiedensten Ecken der Stadt. Vermutlich ist deshalb die Hausnummer vom »Halleschen Ufer« weggelassen worden. Meistens hat alles einen

Grund. Jedenfalls habe ich die infrage kommenden Jahre durchgesehen und keine Rhythmographiefirma in dieser Strasse gefunden. Wo er oder sie das wohl wieder abgeschrieben hat?

Die Quelle Adressbücher: Nur um den Nachwachsenden zu helfen, die solche Adressbücher gar nicht mehr kennen: Es gab damals vor langer Zeit zwei Sorten Adressbücher:

1. Sortiert: Das eine Mal nach den Nachnamen der Bewohner und das
2. andere Mal nach den Hausnummern, von den Häusern, in denen die Bewohner wohnen. Namentlich. Natürlich fehlt auch die Angabe des Stockwerks nicht.

Sogar der Besitzer des Hauses wird bis 1970 mit einem Kürzel (*E*) oder (+) angegeben. Manchmal sogar mit seinem Wohnsitz. Sehr hilfreich. Dennoch braucht es zur Suche viel Geduld. Bestimmte Eigenheiten in Berlin brechen immer wieder durch. Die »Alte Jacobstraße« findet sich nicht, wie man annehmen könnte unter dem Buchstaben A, sondern unter dem Buchstaben J: wie Jacobstrasse, alte.

Daraus wird jedoch in Berlin keine Regel. Mal so, mal so.

Sonntags gab es in den Berliner Zeitungen die Wohnungsanzeigen. Bei den anstehenden Wohnungsbesichtigungen ist es mir mehrfach gelungen, zwar in der richtigen Straße, aber im falschen Bezirk zu landen.

Wir sind dann im Horstweg, Falkplan im Planquadrat K 14, den auch niemand mehr kennt, gelandet. Den Horstweg gab es nur einmal. Horste gab es in der Deutschen Geschichte ja mehrfach. Ihre Rufe sind eher schlecht.

Bleibt nur noch anzumerken, daß in der Anzeige von einem »Gartenhaus« zu Lesen war. Eine sehr romantische Vorstellung hatte sich bei mir eingeschlichen. Pustekuchen. Von wegen Garten.

Noch mal zurück zur Numerierung. Auch mit der Art zu Zählen ist es in jedem Stadtteil anders: Mal grade und ungerade auf verschiedenen Seiten, mal auf der einen Seite runter und auf der anderen rauf, sodass es passieren kann das die Nummer 300 und gegenüber, auf der anderen Straßenseite der Nummer 1 dieser Straße ist.

Dann passiert es auch noch, das die eine Zählweise in einer Straße wechselt, wenn die Straße in einen anderen Stadtteil kommt. Dieser Wirrwarr setzt sich natürlich auch in dem Scherl Adressbuch von 1919 – 1945 fort.

Es gibt und gab zwar die Straße: »Hallesches Ufer«, aber keine Straße mit Namen: »Am Halleschen Ufer«. Vorsichtshalber wurde eine Hausnummer nicht genannt. Aber im Straßenverzeichnis der Straße »Hallesches Ufer« aus den Jahren 1929, 1930, 1931 und 1932 habe ich keinen Eintrag dieser Firma

gefunden. Das »Hallesche Ufer« geht von der »Belle Alliance Brücke« bis zur »Schöneberger Straße«.

Aber Du willst ja auch keine endlosen Vorträge lesen. Also voran und zurück: **Ich hab's gefunden was ich gesucht habe!** Zunächst mit Hilfe meines Freundes Peter O.

Sein Ratschlag war folgender:

1. Eine Suchmaschine. ( Ich hab searx.org, die gefällt mir zurzeit am besten, die ist nicht so neugierig, wie die anderen).
2. In die Suchmaschine eingeben: Deutscher Reichsanzeiger. Dann erscheint die Universität Mannheim. Sehr praktisch mit dem Suchfeld.
3. Eingeben: Lüdtke Rohnstein.
4. Es erscheinen zehn Hinweise u. a. Dt. Ranz 1933 , S. 258/7.
5. DtRAnz 1938, S. 40/6.

Diese Kurzhinweise sind elektronisch gelesene und ausgedruckte Texte aus dem Reichsanzeiger zu dem eingegebenen Suchbegriff. Um den ganzen Text, der zu diesen Auszügen gehört, lesen zu können folgt:

6. zurück zu Pkt. 2. (s. oben)

1. Links zur Digitalausgabe, Ausgabe nach Jahr anklicken; hier kannst Du jetzt den gesamten Text lesen; S.= Seite, die Zahl hinter dem Schrägstrich, vermute ich, ist die Spaltenangabe, weiß ich aber auch nicht genau. Ich grüße, Peter O.

Ich fand den Text sehr hilfreich und habe ihn mir ausgedruckt und neben den Bildschirm gehängt. Du brauchst das vermutlich gar nicht. Alles Olle Kamellen.

Auf diese Weise ist es mir gelungen die Anmeldung der Firma

**Rhythmographie Gesellschaft mit beschränkter Haftung** vom 30. November 1929 auf Seite 3 unter der Nr. 43259 zu finden.

Abschrift Text: "Rhythmographie Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens: Die Verwertung von gewerblichen Schutzrechten und Anmeldungen auf dem Gebiete der Rhythmographie (!), d. h. dem Gebiet der Aufnahme und Wiedergabe von rhythmischen Bewegungsfolgen phonischer und optischer Art. Stammkapital 75 000 RM Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 16. September 1929 errichtet und am 14. November geändert. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so erfolgt die Vertretung durch zwei Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen. Zum Geschäftsführer bestellt ist:

1. **Ingenieur Karl Robert Blum, Berlin,**
2. **Kaufmann Karl Egon Martiny, Berlin,**
3. **Ingenieur Walter Hahnemann, Berlin**

Auffällig finde ich, das in der Eintragung im Handelsregister zwei verschiedene Schreibweisen nebeneinander bestehen.

Im Scherl Adressbuch von **1931** von Berlin habe dann auf Seite 444 den Eintrag gefunden:

**Rhythmographie G.m.b.H., Phono – u. Kinotechn. Ind. SW 68, Alte Jacobstr. 133.**

Die Angabe, wann der Redaktionsschluss für diese Ausgabe **1931 war**, konnte ich in dem Adressbuch nicht finden. Ein ähnliches Adressbuch aus dem gleichen Jahr aus Karlsruhe gibt als Redaktionsschluss für die 1931 Ausgabe den 15. Oktober 1930 an. Man kann also davon ausgehen, dass die Firma **Rhythmographie GmbH** diese Räume in der Alten Jacobstraße 133 schon 1930 bezogen hatte.

Einen weiteren Eintrag aus dem Handelsregister fand ich über die gleiche Internet Seite. Der Eintrag ist vom 19. Juni 1930. Unter der Nummer 43259 ist der Text veröffentlicht:

**Rhythmographie Gesellschaft mit beschränkter Haftung**

Dem Erich Radsack in Berlin und dem Dr. Willi Matthias in Berlin Lichterfelde=Ost ist Prokura erteilt, daß jeder berechtigt ist, die Gesellschaft gemeinsam mit einem Geschäftsführer zu vertreten. Karl Egon Martiny ist nicht mehr Geschäftsführer.

Eine weitere Eintragung findet sich im Telefonbuch von Berlin in der Ausgabe 1931 auf Seite 157 (Branchen Telefonbuch)

**Rhythmographie G.m.b.H., SW 68 , Alte Jacobstr. 133. T. A 7 Dönh. 3272**

Wann Konrad Paul Rohnstein nach Anfertigung seiner Doktorarbeit nach Berlin umgesiedelt ist, konnte ich nicht herausfinden. Ein erster Eintrag findet sich im Telefonbuch von 1927 (Vermutlicher Redaktionsschluss 15. Oktober 1926).

Da er sich als Dr. rer. pol. ins Telefonbuch eintragen lässt, ist zu vermuten, das er diesen Titel also zu diesem Zeitpunkt bereits hatte. Im Netz habe ich Teile seiner Dissertation (*Beiträge zur wirtschaftlichen Entwicklung der deutschen Filmindustrie*, Universität Würzburg 1922) lesen können. Er beschäftigt sich dort keineswegs mit technischen Fragen der Filmherstellung. Der Eintrag lautet:

**Rohnstein, Paul. Dr. rer. pol. Falkenhagener Str. 7, Spandau, T 22 42.**

**Unter der Nr. 78867** ist am Freitag, d. 3. November 1933 im Handelsregister eingetragen:

**Lüdtke, Dr. Rohnstein & Co.,** Berlin, Offene Handelsgesellschaft seit **9. August 1933.** Gesellschafter sind: Kaufmann Alfred Lüdtke, Produktionsleiter, Dr. rer. pol. Konrad P. Rohnstein und Ingenieur Erich

Luschnath, sämtlich Berlin. Zur Vertretung sind nur je zwei gemeinschaftlich ermächtigt.

Aus den Adressbüchern kommen noch ein paar Erkenntnisse, die sozusagen nebenbei entstanden sind:

Die Wohnanschrift von:

**Alfred Lüdtke**, Kaufmann, Cöpenick, Flemingstr. 16-17 II Stock.

**Max Bing**, Regisseur, Charlottenburg, Dernburgstr. 45

(Mitarbeit bei der Deutschen Fassung von Im Westen nichts Neues)

**Viktor Abel**, Dramaturg, bei der UFA 1933 entlassen, weil er Jude war. Leitung der Synchronarbeiten der deutschen Fassung von »Im Westen nichts Neues«

Einige Erkenntnisse und viele Vermutungen. Immer wieder stelle ich fest: Da wären doch viele Fragen gewesen, die man hätte stellen können, die aber offensichtlich nicht gestellt wurden. Ich hoffe nur, daß ich nicht zu viele Abschreibefehler gemacht habe. Aber die wirst Du dann sicher finden, wie immer, J.